

Beiträge der Grundschule Wiebelsbach

Wiebelsbach

Zauberunfall

Es war einmal vor langer Zeit eine Elfe namens Lisbet. Sie wollte unbedingt zaubern üben, aber sie war noch zu klein. Lisbet war nämlich gerade mal vier Jahre alt. Immer und immer wieder versuchte sie zu zaubern. Auf einmal sprühten viele bunte Sterne aus dem Zauberstab und Lisbet's Mutter war plötzlich verschwunden. Ob es an dem Zauber lag? Wo konnte ihre Mutter nur sein? In einer anderen Welt vielleicht? Laut rief Lisbet nach ihrem Papa, aber er antwortete nicht. Lisbet lief durch das ganze Haus und suchte ihn. Papa war auch weggezaubert. Lisbet bekam Angst und versuchte Mama und Papa wieder her zu zaubern. Immer wieder schwang sie den Zauberstab, aber nichts passierte. Plötzlich hatte Lisbet eine Idee. Ihre beste Freundin Luna konnte doch schon ganz gut zaubern. Lisbet rannte so schnell es nur ging zu Luna und erzählte, was passiert war. Luna holte ihren grünen Zauberstab und murmelte vor sich hin. Auf einmal war der ganze Raum voller grünem Nebel. Als der Nebel verschwand, sah Lisbet ihre Eltern sitzen. Lisbet bedankte sich bei Luna und umarmte Mama und Papa ganz fest. Sie hatte nun verstanden, dass sie noch zu klein zum Zaubern war. Aber das war unwichtig, Lisbet wollte jetzt nur mit Mama und Papa zusammen sein.

Annalena Höger, Klasse 3

Emma und das Zauberinternat

Emma ist eine Elfe. Sie wohnt in einem schönen Dorf. Es ist aber nicht irgendein Dorf, sondern das Dorf der Elfen. In diesem Dorf lebt sie mit ihrer Familie. In einem anderen Dorf, in dem Dorf der Feen, ist ein Zauberinternat. „Dort soll Emma hin“, sagt ihr Vater. Emma fragt: „Warum?“ Ihre Mutter sagt: „Weil du alt genug bist für ein Internat.“ Emma schreit: „Nein, nein, nein! Ich will nicht, nein!“ „Aber Emma“, sagt ihr Vater, „Du kommst doch erst nächsten Monat dort hin.“ „Na und!“, schreit Emma, „morgen ist der nächste Monat!“ Emma rennt zu ihrem besten Freund Juli. Juli öffnet die Tür. „Emma, was ist denn los?“ „Ich muss morgen in ein Zauberinternat“, antwortet Emma. „Was?“, sagt Juli, „das ist ja super.“ „Wieso super?“, fragt Emma verwundert. Juli erwidert: „Ich muss morgen auch in das Zauberinternat.“ „Echt?“, meint Emma, „das ist wirklich super“. Am nächsten Morgen sagt Emmas Mama: „Aufstehen, Frühstück ist fertig.“ Nach dem Frühstück fliegt Emma zusammen mit Juli in das Zauberinternat. Zuhause machen sich Emmas Eltern Sorgen. Emmas Mutter meint ein paar Tage später: „Vielleicht hätten wir sie doch nicht wegschicken sollen. Der Vater antwortet: „Dann nehmen wir sie wieder runter vom Internat.“ Am nächsten Tag fliegen Emmas Eltern in das Dorf der Feen. Emma hat gerade Unterricht. Nach dem Unterricht holen die Eltern Emma ab und sie gehen in das Café Feenberg. Emma fragt: „Warum gehen wir hier Eis essen?“ „Weil du doch nicht hier hingehen wolltest!“, sagen die Eltern. „Ja, aber jetzt will ich doch.“, antwortet Emma. „Wir dachten, es ist besser für dich, wenn du wieder nach Hause kommst“, erwidert die Mutter. „Ich möchte aber nicht. Erst sagt ihr, ich soll hier in das Zauberinternat gehen, dann sagt ihr, ich soll wieder runter. Also, was wollt ihr jetzt?“ Die Eltern wissen keine Antwort. Später geht Emma zu Lilli, ihrer neuen Freundin im Internat. Diese sagt: „Das war bei meinen Eltern auch so. Ich habe abends dann eine Party geschmissen.“ Emma meint: „Das mache ich auch. Ich lade Juli, dich, Anna, Lulu und Lola und meine Eltern ein.“ Es ist bald Abend. Lilli zaubert Elfenpunsch, Cola, Wasser und Elfenfanta. Emma macht das Essen. „Ding-Dong“, klingelt es an der Tür und Anna kommt. Danach kommen Lulu, Lola, Juli und Emmas Eltern. Die Eltern sehen, dass es Emma im Internat gut geht und sie schon viele nette Freunde gefunden hat. Sie freuen sich darüber und beschließen, dass Emma nun doch in dem Internat bleiben darf. Emma freut sich, dass es sich ihre Eltern nun doch anders überlegt haben. Dann feiern sie noch lange ihre Party und alle sind zufrieden.

Theresa Heyl, Klasse 3

Des Zauberers Seife

Es ist der Geburtstag des größten und mächtigsten Zauberers der Welt. Sein großes Machtgeheimnis: Eine Zauberseife. Um sich zu erholen, ging er an einen geheimen Teich. Er hielt seine Füße ins Wasser und sagte: „So gemütlich kann die Welt sein“. Dann fiel dem Zauberer die Seife ins Wasser. Der Zauberer schrie: „Oh nein, meine Seife“. Er sprang sofort ins Wasser. Er tauchte der Seife hinterher, als er wieder auftauchte war er in einem Brunnen in einem anderen Dorf, in einer anderen Welt. Genauer gesagt war es ein sehr großes Dorf. Irgendwo in dieser Welt musste nun seine Seife sein. Er rannte zum Dorfrand, dort war ein hoher Berg. Es dauerte lange bis er auf halber Höhe des Berges war. Er traf einen Bergsteigerelef. Der Bergsteigerelef hatte noch eine zweite Kletterausrüstung dabei. So kam der Zauberer schneller den Berg hinauf. Als er oben angekommen war, sah er seine Seife dort unter einem Felsbrocken liegen. Er sagte sofort einen Zauberspruch auf: „Hokus Pokus Fidibus, Schlangengift und Überdruss, Seife sei jetzt klein und fein, zaubere mich endlich heim!“ Und schwuppdwupp stand er zu Hause und die ersten Gäste kamen zu seiner Geburtstagsfeier.

Ende

Leopold Trost, Klasse 3,

Verzaubert

Es war einmal vor langer Zeit eine Zauberin. Sie wohnte allein in einem alten Schloss. Und das Schloss war verzaubert. Immer wenn sie nieste passierte was Komisches. Aber irgendwann hatte sie eine Idee. Sie wollte in eine andere Welt, wo Zauberer und Zauberinnen waren, weil es dort nur Leute gab die zaubern konnten. Da war sie nämlich nicht mehr nur die Einzige in der Stadt, die zaubern konnte. Deswegen wollte sie hier weg. Einen Tag später zauberte sie sich weg, in ein anderes Land. Dort waren alle nur Zauberer und Zauberinnen. Da passierten auch merkwürdige Sachen, z.B. wenn sie nieste, konnte sie plötzlich fliegen und wenn sie in der Zauberschule war und die Hände wusch, dann wurde sie unsichtbar. Das fand sie traurig, aber sie blieb trotzdem dort. Dort ging sie dann auf die Schule. Ihre neue Lehrerin hieß Frau Breumann. Sie war sehr nett zu den Kindern. Sie unterrichtete Deutsch und Mathe. Sie war die netteste Lehrerin in der Schule, sonst waren alle streng. Musik unterrichtete Frau Stegmann. Und in den Pausen war sie immer allein, weil sie noch keine Freunde gefunden hatte. Sie wünschte sich eine beste Freundin. Und nichts anderes. Nur diesen einen Wunsch, nichts anderes. Eines Tages kam ein neues Mädchen in das Klassenzimmer. Es setzte sich neben sie. Es sah schüchtern aus. In der Pause spielte sie auch mit keinem. Da ging sie auf sie zu und fragte, ob sie was mit ihr spielen wollte. Sie nickte. Dann fragte sie, ob sie Ball spielen wollte. Sie sagte ja und sie spielten Ball bis die Pause vorbei war. Dann hatte ich eine beste Freundin. Sie spielten in jeder Pause zusammen. Und auf einmal wollte jeder mitspielen. Dann hatte sie mindestens 10 Freunde.

Lara Büchler, Klasse 3

Das magische Buch

Es war ein kühler März morgen. Ein Mädchen mit nussbraunem Haar rannte die Schlossgartenallee entlang. Das war Ella. Ella folgten noch vier andere Kinder. Das waren Jonas, Lucy, Lennart und Nina. Die fünf mussten sich beeilen, denn es war schon fünf vor halbneun. „Los Leute, wir verpassen den Anfang unserer Klassenfahrt!“, spornte Ella ihre Freunde an. „Wir kommen schon noch an!“, entgegnete Lennart genervt. Lennart war ein

Pummelchen. Er war der Langsamste und daher hatte Ella eigentlich nur ihn angesprochen. Als die Kinder endlich angekommen waren, waren ihre Klassenkameraden samt Frau Schmidt schon weggewandert. Nach fünf Minuten sprinten, hatten die fünf Freunde ihre Klasse erreicht. Erst mal wurden sie von ihren Freunden begrüßt und erhielten danach ein Standpauke von Frau Schmidt. Nach dem sie zwei Stunden gewandert waren, hatten sie die Burg von Eckenstein erreicht. Dort stärken sich erstmal alle. „Oh, was für ein köstliches Essen!“, schwärmte Lennart, der sich schon die 3. Portion auf den Teller schaufelte. „Tz,tz,tz“, stöhnten Lucy und Nina gleichzeitig. Ella stieß Lennart an und meinte Lucy und Nina hätten doch recht. Er solle sein Essen lieber in den Müll schmeißen und mit in den großen Saal kommen. Im großen Saal hielt ein Mitarbeiter eine lange langweilige Begrüßungsrede. Dann erzählte noch irgendeine Frau vom Theater von verschiedenen Workshops und zum Schluss rief Frau Schmidt: „Und nun verkünde ich wer im gleichen Zimmer wohnt. Zimmer 1: Ella, Jonas, Lennart, Nina und Lucy. Zimmer 2: Laura, Aaron, Elisa, Jutta, Julian. Zimmer 3: Lilli, Till, Johannes und Simon. So das wars. Es gibt kein Tauschen! Verstanden?“. „Ja Frau Lehrerin“, riefen alle wie aus einem Munde. „Na dann, begeben euch auf eure Zimmer!“, sagte sie streng. Langsam wurde es Abend. Langsam machte sich überall Nebel breit. Und langsam wurde jeder schläfrig. Jeder? Nein, Jonas war noch hellwach. Dann war es Schlafenszeit. Lennart fühlte sich wie ein Stein und schlief sofort ein. Die Mädchen schliefen auch ganz schnell ein und Jonas? Der blieb stundenlang wach. Nach ungefähr drei Stunden reichte es ihm dann. Er weckte die anderen. „Kommt schon Freunde, wir erkunden die Burg!“ flüsterte Ella aufgeregt. „Gute Idee!“, stimmte Lucy dem ganzen zu. Und so kam es dazu, dass um 23:30 Uhr die Tür von Zimmer eins aufging und fünf Kinder heraus schlichen. „Kommt schon!“, drängelte Ella leise. „Hey Ella, warte mal!“, zischte Jonas. „Was ist?“, fragte Ella genervt. „Na dort, im Turmzimmer!“, sagte Jonas ängstlich. „Stimmt da brennt noch Licht!“, murmelte Lucy. „Gehen wir doch mal hoch und sehen nach was da ist!“, schlug Nina begeistert vor. „Spinnst du?“, rief Lennart entsetzt. „Gute Idee!“, flüsterte Ella zustimmend. „Dann machen wirs!“, sagte Ella. Leise schlichen die fünf Kinder durch den Flur. Schnell rannten sie über den Burghof. Dann standen sie vor einer schweren alten Holztür. Das Schloss der alten Holztür war schon ganz schön eingerostet. Ella schluckte. Sie fasste allen Mut zusammen und legte die Hand auf den runden kalten Türgriff. Langsam drehte sie den Türgriff. Es knackte. Ella schloss die Augen und drückte die alte Tür auf. Als Ella die Augen wieder öffnete, sah sie etwas Unglaubliches. Vor ihr erstreckte sich eine lange Treppe, die in einem kleinen Raum lag. Aber das war es nicht, worüber sie so staunte. Es waren die Wände des Raumes. Überall hingen und standen volle Bücherregale. Als Jonas die vielen Bücher sah, war er vor Begeisterung kaum noch zu halten. Sofort sah er sich die Bücher an, stöberte sie durch und könnte schreien, so sehr freute er sich über all diese Meisterwerke. Während Jonas sich die Bücher ansah, waren Lucy, Ella, Nina und Lennart hoch geschlichen, um zu sehen, ob da noch mehr Bücher auf sie warteten. Oben standen fast gar keine Bücher mehr. Aber dafür war dort ein heilloses Chaos. Überall lagen Kleider und Mäntel. Ella wollte gerade mit Lennart und Nina hinunter laufen, als Lucy plötzlich aufschrie. „Was ist Lucy?“, rief Ella verstört. „Da, das Buch! Es hat sich von alleine aufgeblättert! Außerdem leuchtet es total unheimlich!“, kreischte sie. „Was? Das müssen wir sehen! Kommt Leute!“, rief Ella aufgeregt. Die rannten so schnell es ging die Treppe hoch. Dort saß die steife Lucy. Sie machte große Augen, und zeigte auf das aufgeschlagene Buch. Jonas beugte sich über das gelblich schimmernde Buch. Da Jonas Bücher liebte, konnte er natürlich dem Drang die ersten Zeilen zu entziffern nicht widerstehen. Nach den ersten Zeilen konnte er die anderen auch dazu überreden, die Geschichte zu lesen. Zuerst lasen alle ein paar Zeilen. Dann lasen sie einige Zeilen. Als nächstes waren es dann ganze Kapitel. Und nach einiger Zeit hatten alle die ganze Geschichte gelesen. „So eine tolle Geschichte habe ich schon lange nicht mehr gelesen“, sagte Lucy respektvoll. „Ja ich auch nicht. Aber mal was anderes. Fühlt ihr euch auch so komisch?“, wollte Ella wissen. Verwirrt antwortete Lucy: „Ja irgendwie surrt und

summt alles in meinem Kopf.“ „Das spielt doch jetzt keine Rolle. Kommt, wenn die Schmidt uns nicht in unserem Zimmer findet, kriegen wir total Ärger!“, drängelte Jonas. „Geh doch vor, wenn du Schiss hast!“, fuhr Ella Jonas an. „Ich habe keinen Schiss!“, entgegnete Jonas nur schroff und rannte dann die lange Treppe runter. „Kommt wir gehen auch ins Bett“, sagt Nina müde. Die drei anderen nahmen diesen Vorschlag gähmend an. Am nächsten Morgen hatten sich Jonas und Ella schnell wieder vertragen. Als beide in den Speisesaal kamen, unterhielten sich ihre Freunde schon angeregt. „Morgen Jonas, morgen Ella“, begrüßte Nina ihre Freunde. „Sagt schon ihr zwei, was habt ihr geträumt?“, fragte Lucy aufgeregt. „Also ich habe geträumt, das ich eine Prinzessin wäre und das du Lucy meine Dienerin wärst. Außerdem hatte ich Geburtstag und habe diese kleine Porzellanfertigung in meinen Händen bekommen“, sagte Ella ruhig, ohne zu merken, wie unglaublich das war, was sie in den Händen hielt. Doch als sie es merkte machte sie große Augen. Jonas staunte nicht schlecht, aber Lennart, Lucy und Nina schienen weniger beeindruckt. Doch dann runzelte Lucy auf einmal die Stirn und sagte: „Zeig mal deine Porzellanfigur her“. Ella tat was Lucy von ihr verlangte. Lange betrachtete Lucy die Figur. Es war wirklich eine hübsche Anfertigung von einem Buch. Als Lucy endlich fertig war, kramte sie in ihrer Hosentasche und zog eine Porzellanfigur hervor. Lennart und Nina taten es ihr gleich. Langsam begriff auch Jonas, was er zu tun hatte. Genauso wie die anderen, kramte er in seinen Hosentaschen und genauso wie bei seinen Freunden kam auch bei ihm eine kleine Porzellanfigur zum Vorschein. Alle Figuren waren Bücher, aber alle Bücher sahen anders aus. Langsam fragte sich Ella, was das alles zu bedeuten hatte. Da machte Nina einen Vorschlag: „Freunde ich schlage vor, wir gehen heute Nacht wieder zum Turm und sehen in diesem Buch nach, was das alles zu bedeuten hat. Schließlich hat alles mit dem Ding angefangen.“ Es war ein langer anstrengender Tag gewesen und alle 5 Kinder waren müde. Aber nicht zu müde, um zum Turmzimmer zu schleichen. Und genau das taten sie. Als sie im Turmzimmer angekommen waren, blätterte sich das Buch wieder von alleine auf. Die 5 Freunde wussten, dass die sich auf das Buch verlassen konnten. Auf der aufgeschlagenen Seite stand; Sie fragen sich sicher, wozu dieses Stück Porzellan dient. Nun, es dient dazu, Träume halb echt zu machen. Das heißt, dass man aus seinen Träumen Dinge und Personen mitnehmen kann. All dies klappt aber nur bei den folgenden Voraussetzungen. Es muss ein Schaltjahr sein und Freitag der 13. auf einen Vollmond fallen. „Cool!“, sagte Lennart. Plötzlich hörten die Kinder eine weiche Stimme. Diese nette Stimme sagte: „Hallo Kinder. Ich bin die rechtmäßige Besitzerin dieser Porzellanbücher. Gebt sie mir bitte wieder!“ Und wie von Zauberhand blätterte sich das Buch um. Auf der Rückseite des Buches waren 5 kleine Kästchen. Die Kinder gaben die Porzellanbücher zurück und die Stimme bedankte sich bei ihnen. Kaum war das letzte Porzellanbuch zurück, kam starker Wind auf. Als der Wind sich wieder legte, war das dicke Buch weg, dafür lag einen zusammengerollte Schriftrolle da. Die Kinder öffneten sie vorsichtig und lasen was dort stand. Dort stand: Die Stimme war von einer Zauberin Julanda, die vor vielen Jahren diese Bücher versteckt hatte, um sie vor einem bösen Zauberer zu schützen. Leider war der Rest verblieben. Und somit wird es für immer ein Rätsel bleiben, warum gerade Ella, Jonas, Lucy, Nina und Lennart die Aufgabe hatten, die Porzellanfiguren zurück zu geben.

Paula Münch, Klasse 4

Der verzauberte Schrank

Tim kam von der Schule nach Hause. Seine Eltern hatten große Neuigkeiten. Sie sagten ihm, dass er in zwei Tagen zu seiner Oma gehen würde, weil sie für eine Woche in den Urlaub fahren würden. Tim stöhnte: „Oh Nein!“ Tim hasste seine Oma. Sie war stinklangweilig und altmodisch. Zwei Tage später saß Tim in einem Zug nach England. Er suchte am Bahnhof seine Oma. Tim fand seine Oma an einer Bushaltestelle. Sie sagte: „Da

bist du ja endlich!“ Sie fuhren mit einem Bus zu der Londoner Str.7. Sie stiegen aus und der Bus fuhr weiter. Sie gingen in ein altes verkommenes Haus hinein. Drinnen roch es nach vermodertem Holz. Tim hatte während der ganzen Fahrt kein Wort von sich gegeben. Nun fragte Tim, ob er Fernsehen könnte. Seine Oma antwortete schroff: „Ich habe keinen Fernseher!“ Tim stöhnte: „Oh man! Dann werde ich mich etwas umschaue!“ „Na gut aber um Acht gibt es Abendbrot.“ Tim ging als erstes auf den Dachboden. Oben auf dem Dachboden gab es Spinnenweben und große Käfer die auf dem Boden krabbelten. Außerdem standen auf dem Dachboden ein alter Schrank und 13 schwere Kisten. Tim betrachtete den Schrank. Der Schrank hatte eine altmodische Vertäfelung und roch nach Staub. Tim schloss den Schrank auf. Zu seiner Verwunderung war in dem Schrank ein Licht. Tim ging hindurch und fand sich hinter einer Bar in einem Lokal wieder. Der Wirt fragte ihn: „Darf es was sein?“ Tim schaute in das Gesicht des Wirts und schrie. Das Biest sah aus wie ein Oga. Der Oga sagte besorgt: „Geht es dir gut?“ Tim sah, dass der Oga sehr besorgt war und freundlich. Tim sagte: „Ja es geht mir gut ich bin gerade nur durch den Wind.“ „Dann ist ja gut“, meinte der Oga und bot ihm eine Fanta an. „Die geht aufs Haus“, sagte er als er sah dass Tim kein Geld hatte. Er freundete sich mit dem Wirt an. Auf einmal rief eine vertraute Stimme: „Tim es gibt Essen komm sofort runter!“ Tim verabschiedete sich von seinem neuen Freund und ging durch den Schrank wieder in seine Welt. Seine Oma rief schon wütender. Tim rannte hinunter und aß mit seiner Oma zu Abend. Er wird sich bestimmt auf weitere spannende Stunden mit seinem Freund freuen.

Simon Breitwieser und Cornelius Breitwieser, Klasse 4

Eine verzauberte Elfe

Hallo, ich heiße Rosi und wohne im Elfendorf Urula am Rande des Waldes von Groß-Umstadt und ich bin 10 Jahre alt. Ich wurde verzaubert in eine Elfe, aber eigentlich bin ich ein Kind, dass in Groß-Umstadt - Wiebelsbach wohnt. Mein Vater heißt Rudolf und meine Mutter Ulli. Sie sind auch Elfen und jetzt beginnt meine Geschichte, wie ich zu einer Elfe geworden bin. Eines Tages als ich mit meinem Hund in den Wald ging, kam auf einmal ein großer Sturm auf. Auf einmal stand der Zauberer Zeppelin vor mir und fragte „Hallo bist du Sabine Plum? Wenn ja, dann nicke!“ Ich nickte stumm dann fragte ich: „Warum wollen sie das wissen?“ „Ich möchte dich verzaubern weil du deine Hausaufgaben nicht richtig gemacht hast und weil du einen Vampir als Freund hast. Das alles darf man nicht, also werde ich dich und deine Familie in Elfen verwandeln“, sagte er mit erhobener Stimme. „NEIN BITTE NICHT!“, rief ich. Jedoch fing er schon an: „ABRAKADABRA ELFE!“

Und jetzt kann ich erst in 20 Jahren wieder ein Mensch werden, aber erst muss ich den Elfen-Test bestehen.

Roberta Ehlert, Klasse 4

Das Zauberportal

Es war einmal ein Zauberer Namens Merlin. Er war der größte Zauberer in der Zauberwelt. Merlin hatte eines Tages ein „Zauberportal“ gebaut. „Fertig!“ rief Merlin nach einer Weile. Merlin fiel hin > Rums< „Oh nein, mein Amulett!“, schrie er. Das Amulett fiel ihm aus der Hand „Schwupp“ rein ins Portal.

Paula und Simon aus der Menschenwelt kamen erst um 14:30 Uhr aus der Schule. Sie machten Zuhause so schnell sie konnten ihre Hausaufgaben, denn Lisa und Tom kamen nämlich gleich. >Ding Dong< „Da sind Sie ja!“, riefen Paula und Simon. Lisa und Tom wollten mit ihnen im Garten spielen. So gingen sie raus. „Komm wir spielen Fußball!“, rief Tom. Dann

spielten sie Fußball. „Lisa, Tom, Paula kommt mal her“, sagte Simon. „Was ist das denn?“, fragte Paula Simon. „Ich habe ein Amulett gefunden“ antwortete er. Das Amulett leuchtete nach Norden. Sie liefen dem Licht hinterher. „Seht mal dort!“ rief Paula. Nicht weit von ihnen entfernt, war ein Portal zu sehen. Die Kinder wussten natürlich nicht, dass das ein Portal war. Simon stolperte, und die Anderen fielen auch hin, dann >Wuuusch< ins Portal. „AAAHHH!“, schriegen sie. >Boom < Sie landeten in einer anderen Welt. „Wo sind wir hier?“ fragte Lisa Paula. „Keine Ahnung“ antwortete Paula. Sie guckten sich etwas um. Da flüsterte Tom Lisa zu: „Wir müssen gut aufpassen, es kann hier gefährlich sein!“ In der Zeit, wo die beiden geredet haben, sind die Anderen schon längst verschwunden. „Leute.....Leutewo seid ihr?“, rief Lisa. Tom fragte Lisa: „Wollen wir sie nicht einfach suchen?...Das ist doch viel besser, als nur hier herum zu stehen. So suchten sie die Anderen. Simon guckte sich das Amulett genauer an. „Paula, guck mal dort auf dem Amulett“, sagte Simon. Paula antwortete: „Da steht was drauf!! Simon las es vor: „Und dort steht >MERLIN< darauf!“ „Was heißt MERLIN?“, fragte Paula. Simon antwortete vorlaut: „Merlin ist ein Zauberer!!!“ Da sahen sie was. „Wow ich glaub dort auf dem großen Berg ist Merlins Schloss“, meinte er. Nicht viel später hatten sie das Schloss erreicht. Sie gingen hinein. „Halloooo? Ist jemand da?“, riefen beide. Merlin sprach: „Ja hier ist Merlin, der große Zauberer“ „Tretet ein“, sagte er. „Merlin wir haben dein Amulett gefunden!“, sagte Simon und übergab ihm das Amulett. „Und Merlin kannst du unsere Freunde zu uns zaubern?“, fragte Paula noch schnell. „Natürlich“ sagte Merlin und schickte alle nach Hause zurück. >Schwupp<.

Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Nick Brankers, Klasse 4

Die magische Burg

Lisa, Roberta und Alina sind die besten Freunde. Roberta, Lisa und Alina gingen gerade in die Schule. Lisa schrie: „LETZER SCHULTAG!“ „JAAAAA!“, schrie die Klasse hinterher. Die Schulglocke läutete und der Unterricht begann. Durch die Fenster hörte man den Unterricht. Die 8. Klasse mit Lisa, Roberta und Alina sagte: „ $896710 + 78998 - 88690 \times 100 : 10 = 8870180$ “. Die Schulglocke läutete wieder und die Schule war vorbei. Lisa, Roberta und Alina trafen sich am Nachmittag zum Spielen. Lisa fragte: „Roberta, Alina wollt ihr in zwei Wochen mit mir und meiner Mutter auf der Burg Otzberg Ferien machen?“ Roberta und Alina sagten ohne zu zögern Ja. Zwei Wochen später fahren sie los auf die Burg Otzberg. Schon in der ersten Nacht erkundeten sie die Burg. Lisa fand eine geheimnisvolle Tür. Roberta und Alina kamen sofort. Hinter der Tür war ein Loch. Es leuchtete wie das Nordlicht. Roberta fiel rein. Lisa und Alina sprangen hinter. Doch sie kamen wieder an der gleichen Stelle raus. Lisa hatte längst die Augen zugekniffen. „Wo sind wir?“, fragte Lisa. „Macht die Augen wieder auf, es ist gar nichts passiert!“, sagte Alina. Lisa, Alina und Roberta gingen zurück ins Zelt. „Wo ist denn meine Mutter?“, fragte Lisa. „Sicher erkundet sie die Gegend!“, behauptete Alina. „Lass uns endlich schlafen gehen!“, sagte Roberta. Am nächsten Morgen, als sie aufwachten, sagte Lisa: „Meine Mutter ist immer noch nicht da!“. „Ich mache mir auch langsam Sorgen.“, bemerkte Roberta, „sie ist doch verschwunden als wir die Burg erkundet hatten!“. „Dann lass uns schnell wieder in die Burg gehen!“, rief Roberta. Als sie in der Burg ankamen hörte Lisa eine Stimme. „Hinter der Tür ist irgendjemand!“, sagte Lisa. Sie versuchten die Tür aufzumachen, doch man brauchte einen Schlüssel. „Wir müssen den Schlüssel finden!“, rief Alina. „Ich hab doch vor dem Schloss im Brunnen etwas glitzern sehen. Das könnte der Schlüssel sein!“, überlegte Lisa. Sie rannte raus. 10 Minuten später war sie vollkommen durchnässt. „Es war der Schlüssel!“, sagte Lisa. Sie öffneten die Tür. Es war Lisas Mutter, die eingeschlossen war. „Mama, da bist du ja wieder!“, schrie Lisa voller Freude. „Wir sollten langsam wieder gehen!“, rief Lisas Mutter. Zurück im Zelt sagte Alina: „Ich habe noch etwas

zu tun!“. Sie rannte zur Burg, zog einen Stein raus und die ganze Burg brach auseinander. „OK. Jetzt können wir gehen.“, sagte Alina. Niemand konnte mehr ins magische Loch fallen und den gleichen Fehler wie sie machen.

Jessica Steck, Klasse 4